**Koordinator/in**  Schulform: Grundschule mit dem Konzept Gemeinsames Lernen

**Koordinator/in für Inklusion:** 1  
**Freistellung:**  1 Unterrichtswochenstunde

**Drei Stichworte zu den hauptsächlichen Aufgaben der Koordinatorin / des Koordinators:**

* Erstellen der Individuellen Förderpläne; Absprache der individuellen Lernpläne für alle Kinder, die von den einzelnen Kollegen, Kontrolle und Beratung dieser Förder- und Lernpläne.
* Organisation der Unterstützung für die Kinder, für die zwar eindeutiger Förderbedarf besteht, die aber noch kein Feststellungsverfahren durchlaufen haben; davon haben wir über 30.
* Organisation der Teamberatungen und des Transfers von Erfahrungen in der Schule.

**Weitere Vorstellungen zur Arbeit der Koordinatorin:**

* Die Koordinatorin sollte sich noch mehr um die inhaltlichen Belange kümmern.
* Unterstützung bei der Erarbeitung der individuellen Lern- und Förderpläne, dass sie inhaltlich darauf schaut mit dem Wissen was sie hat.
* Übernahme koordinativer Aufgaben, z. B. die Gruppenbetreuer so zu organisieren, wie die Schwerpunkte gerade in den Gruppen sind.
* Inhaltliche Steuerung der Organisation und Prozesse, was eine Klasse für Gemeinsames Lernen oder für ein Kind mit Handicap braucht.

**Was Sie sonst noch sagen wollen…**

* Wenn man Inklusion richtig durchführen will, muss an jede Schule, wo Kinder inklusiv lernen, eine sonderpädagogische Lehrkraft (Sprache, Kognition, Verhalten, Lernen….) fest zur Schule gehören.
* Bei allen inklusiven Betrachtungen müssen noch mehr Alternativen für die sogenannten „unbeschulbaren“ Kinder entwickelt werden. Manche sind so auffällig, dass die ganze Klasse darunter leidet. Und wenn wir sie dann rausnehmen, ist das für das Kind auch nicht gut. Trotzdem müssen wir es zum Deeskalieren erstmal rausnehmen, um es zu beruhigen. Wir haben ja die Gesamtverantwortung für alle Kinder, auch für die, die zum Gymnasium wollen. Das kommt dann manchmal zu kurz. Das sagen alle Schulleiter, alle, das dies unser Hauptproblem wirklich ist. Das sind nicht die Förderschwerpunkte Sprache, geistige Entwicklung oder Lernen, sondern die emotional-sozial herausfordernden Schüler, weil sie so schwer führbar sind.   
  Da haben wir manchmal Beratungsrunden, wo alle Leute am Tisch sitzen, die das Kind objektiv von ihrer Fähigkeit einschätzen, der Psychologe, die Sonderpädagogin, der Schulleiter, der Lehrer… alle sitzen zusammen. Und dann sagt die Mutter „Nein“. Und dann ist es so, dass alles, selbst wenn es psychologisch, pädagogisch unterlegt ist, hinfällig ist. Wir haben dann keine Handhabe mehr.

Hier muss es die Möglichkeit geben, das auch gegen das Interesse der Eltern Lösung ermöglicht werden. Ich möchte es ganz vorsichtig ausdrücken: Es ist ganz krass: Wenn der Elternwille anders ist, dann geht ringsum nicht mehr. Da muss es doch Lösungen für das Kind geben. Oder Inklusion hat hier ihre Grenzen…  
Wenn die Eltern nicht wollen, hat das Kind keine Chance. Inklusion hat hier Grenzen…bei 25 Schülern pro Klasse ist das nicht mehr machbar.